

sehr verschieden, allein die Farbe von allen ist das reinste und lebhafteste Himmelblau, das durch die Verschiedenheit der auffallenden Lichtstrahlen bald verstärkt bald geschwächt wird, und die Schönheit dieser großen Natur-Szene in ein magisches Dunkel hüllt.

## Das Pfefferbad.

Es scheint nicht möglich selbst für solche Verbrecher, die man von aller menschlichen Gesellschaft absondern wollte, eine gräßlichere, und Schwermuth und Angst in höherem Grade einflößende Lage zu finden, als jene des Pfefferbades ist.

Der Platz wo das Badhaus steht, ist eine kleine von hohen Felsen und Bergen umgebene Fläche, die man durch das Springen der Felsen, und durch das Abtragen eines Theils derjenigen Bergwand gewonnen hat, an welcher man zum Bade hinabsteigt.

Die eine längere Seite des Gebäudes schwebt über dem tiefen Bette der Tamina, die mit einer solchen Gewalt fortrauscht, daß man alle Augenblicke besonders in den Zimmern an der Erde, glaubt, die heftigsten Donnerschläge oder das Geprassel einstürzender Felswände zu hören. Eben diese Seite berührt fast die südöstliche mehrere hundert Schub hohe Felswand, die sich unmittelbar aus dem Bette der Tamina empor hebt, und von welcher oft ungeheure Felsstücke herabstürzen, so daß selbst der Felsgrund, auf welchem das Badhaus steht, erbebt, und alle Badegäste durch die Erschütterung, wie durch den Stofs eines Erdbebens aufgeschreckt werden. Die eine schmale südliche Seite ist gegen den engen und tiefen Schlund gekehrt, aus welchen die Tamina zwischen senkrechten, und nach oben zu fast zusammenstößenden Felswänden herausdringt. Die zweyte schmale, der jetzt erwähnten entgegengesetzte Seite blickt dem Laufe der Tamina nach, die aber durch die sich krümmenden und schon hiernach zusammenrückenden Gebirgsketten dem Auge bald entzogen wird. Am wenigsten furchtbar ist die Aussicht aus den Fenstern der

nordwestlichen längern Seite des Badehauses. Man sieht zwar auch hier unmittelbar auf ein steiles und hohes Gebirge, aber dieses ist doch mit Bäumen und grünen Gebüsch bewachsen, und hier zeigt sich nur allein die Möglichkeit, wie man aus der tiefen Kluft, in welche das Badhaus hinabgesenkt ist, wieder heraus kommen kann.

Das Quellwasser wird in das Badehaus durch hölzerne Röhren geleitet, die man in jedem Herbst wegnimmt, und in jedem Sommer wieder bis an die Quelle hinlegen muß. Neben diesen Röhren läuft eine schmale Brücke her, unstreitig die abscheulichste und gefahrvollste unseres ganzen Erdtheils. Der Anfang derselben ist durch eine Thüre verschlossen, damit nicht unvorsichtige Personen sich ohne Führer hinauf wagen sollen. Diese Brücke, wenn sie anders diesen Namen verdient, besteht aus einer Reihe von Bretern, die auf hervorragenden in die Felswand getriebenen eisernen Stangen liegen, und zwanzig und mehrere Fufs über das mit grossen und spitzigen Felsstücken angefüllte Bett der Tamina erhaben sind. Die Breter sind so schmal, daß man manchmal nicht beyde Füße neben einander stellen kann, und so dünn und gebrechlich, daß nie zwey Personen zugleich auf ein Bret treten dürfen. Die wenigen welche es bisher gewagt haben; den gefährlichen Gang nach der Quelle zu wandeln, reden mit den höchsten Entsetzen davon. Grauen und Gefahr entstehen nicht bloß aus der geringen Breite und aus der Gebrechlichkeit der schwankenden Breter, unter welchen die von den Felswänden zusammengewängte Tamina in dunkler Tiefe wegbrüllt, sondern beyde werden dadurch noch vermehrt, daß die Breter an manchen Stellen durch kleine von oben herabfallende Bäche schlüpfrig gemacht werden, und daß hin und wieder aus der Felswand, an welcher man fortheht Höcker hervorstehen, unter welchen man durchkriechen, oder um welche man aus der Seite des Abgrundes sich herum hinwenden muß.

Wenn man die enge und unumgängliche Kluft sieht, worin die Pfefferquelle verborgen ist, so kann man nicht begreifen, wie man diese Quelle jemahls habe entdecken können. Dieß Räthsel wird auch ganz allein durch folgende wahrscheinliche Überlieferungen aufgelöst. Eine alte Sage erzählt nämlich, daß ein Gemsjäger einstens ein Stück Wild bis an die Kluft verfolgt habe, wodurch die östliche Felswand, aus welcher die heisse Quelle hervorsprudelt, von der gegenüber stehenden getrennt wird. Als der Jäger an dem Rande des Abgrundes, über welchen das Wild sich gerettet hatte, seiner Beute nach-

spürte, entdeckte er einen starken und fortdauernden Dampf der aus der Tiefe herauf stieg. Dieser machte ihn aufmerksam, und wurde die Veranlassung, daß er sich mit Hülfe einiger Bekannten in die Felsenkluft hinabließ, wo dann die wohlthätige Quelle entdeckt wurde. Das Wasser sammelt sich in der Felswand in einem tiefen und geräumigen Becken, welches sich das auflösende Wasser wahrscheinlich allmählig ausgehöhlt hat, indem es nach allen Seiten hin fortnagte, und noch immer fortnagt. Wenigstens behauptet man, daß die Oeffnung, aus welcher das Wasser hervor dringt, noch bey Menschendenken 40 Fuß höher in der Felswand und über dem Bette der Tamina gewesen sey als jetzt, und man fürchtet daher, daß der Ausfluß der immer sich tiefer senkenden Quelle bis zur Tamina, und vielleicht noch tiefer als das Bett derselben hinabfallen werde.

Es ist sehr Schade, daß die unglückliche Lage des Badehauses sich all den Anstalten widersetzt, die man in allen berühmten deutschen Bädern und Gesundheitsbrunnen zur Gesundheit, Bequemlichkeit, und zum Vergnügen der Badegäste getroffen hat. Bequeme abwechselnde und Schattenreiche Spaziergänge sind in dieser Gebirgskluft durchaus unmöglich. Heitere und offene Wohnungen sind ebenfalls im Badhause nicht zu haben. Der BrunnenSaal, in welchem Morgens das Wasser getrunken wird, alle Gänge und Zimmer sind düster, und mit einem widerlichen Dufte angefüllt, der sogar die Wäsche und Betten durchdringt. Diese Uannehmlichkeiten verhindern oft die guten Wirkungen der Kur.

Die beste Gattung des Bades daselbst ist das sogenannte Herren oder Fürstenbad. Die eigentlichen Badzimmer sind mit so heißen und beklemmenden Dünsten angefüllt, daß man zu ersticken fürchtet, wenn man die Thüre öffnet. Doch verliert sich die ängstliche Beklemmung, die man bey dem ersten Eintritt empfindet, bald nachher im Bade selbst.

Wenn das Brunnenwasser bis an den Rand der östlichen Bergwand durch ein Druckwerk gehoben werden könnte, welches nicht unwahrscheinlich ist, so würde das mit Recht so berühmte Pfeffersbad eine offene angenehme Lage erhalten, und seinen Heilkräften durch gute zweckmäßige Umgebungen neuen Reitz und neuen Glanz geben können.